

Heute n
ken Wald
Dort m
Walde ein
waren nu
Fingespige
mit Tannen
zum Boden
gegangen.
10 Jahren
vor. Die
Veisge wu
wurde noch
gefunden w

**Aufbed
Verfied**

Am vorl
fahndun
in Korup
brennerei
Sämtliche
Kohbran
Die Geheim
Betrieb. B
Sohn N. B
beide aus
Münster.
brennerei
gestellt, so
reinjagt war.
Die anst
folgenden
bei dem ein
etwa 100
konten. A.
branntwein
lassen, da
ohne weitere

Weiter g
brennerei, d
in Laer a
gerückte, m
etwa 110
Beteiligt
der Gastw
befestigter
wie der K

Nachdem
in Glanbo
Fuß belasse
gelegt hatte,
auch noch
daher in der
mit S. a
nicht benutze
den versteck
der bordere
blieb. Erst
konnten die
gehörigen we

Sämtliche
Beweismater
nisse abgel
brennereien
ringende Br
tätigen und

Verbands

Der Rex
des Ruhrk
Verbandsaus
Besprechung
Rücktritt
geht am 30.

D

15)
Ihre Hoff
finde in die
toten Flügel
derkommen
hatten sogar
Freunde po
Sie vom dem
Haufe gebrac
Vetter Wis,
war, sicher d
Beate er
Mitte. Sie
Fräulein gen
sie mit Van
Plänen.

Beate sch
Chaillelongue.
ten, ihre Ner
Leise klopf
aber sie vern
hinaus.

Draußen h
Fräulein,
will Ihnen w
von Lore B
keln auf dem
ja die Tür ge
ob er durch d
In neuem
auf ihre W
Herrn Pass:
„Man will
Herr Pass
entfernt. Er
und Mantel,
ten, zum Hau
Mädchen mit
Als ich at
dem Hanneke
nach.“

„Du, Fräul
ding hinter
dass

100

Morgen beginnt eine unserer größten Aktionen des Jahres, der Spezial-Anzugverkauf zu Einheitspreisen

Jeder kann und wird jetzt kaufen.

Achten Sie auf die morgige Anzeige.

J. B. FISSE, Nordstr. 39. Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung

F. C. Olympia - Düsseldorf Sportverein 04 3:3 (1:2).

Das Gastspiel des Düsseldorf Meisters hatte eine recht zahlreiche Zuschauermenge gefunden, die auch einen sehr interessanten Kampf zu sehen bekam. Die beiderseits gezeigten Leistungen stießen allerdings unter der von beiden Mannschaften zu sehr betonten Kampfkraft, die technische Feinheiten nicht aufkommen ließ.

Die Düsseldorf Torhüter stellten eine in allen Teilen recht ausgeglichene Mannschaft, die namentlich durch ihre große Schnelligkeit und ihr blitzschnelles Wühlspiel auffiel. Ihre Hauptstärke lag im Wehrtre, das sich bis zum Schluss allen Situationen gewachsen zeigte. Recht unglücklich wirkte das reichlich viele Reflamieren, obwohl der Schiedsrichter den Kampf einwandfrei leitete.

Die Olympianer konnten sich im Anfang nicht recht finden. Erst in der zweiten Halbzeit ließen sie sich in der Form auf und hatten da auch das Gefühl, in der Hand. Die Gäste wurden hart in die Defensive gedrückt, blieben aber durch schnelle Flügelvorstöße stets gefährlich. Eine ganz hervorragende Leistung zeigte der Düsseldorf Torhüter, der ein Können an den Tag legte, wie man es selten sieht. In der Olympiamannschaft konnte Hünting heute wiederum nicht betriebliegen, während die anderen Stürmer vollkommen ihre Pflicht taten, wenn sie sich auch gegen die harte Abwehr der Gäste nicht so recht durchzusetzen vermochten. Die Rückreihe war gut auf dem Posten, während im Hintertorio trotz teilweise sehr guter Leistungen auch schwache Momente festzustellen waren.

Der Spielverlauf:

Sofort von Beginn an legten die Düsseldorf in schnellen Tempo los. Wie am Schnürchen gezogen wanderte der Ball von Mann zu Mann. Die Grünweißen kamen vorerst kaum dazu, ihrerseits Angriffe vorzutragen, da alles schon in der gegnerischen Abwehr hingefallen blieb. Schon bald war denn auch das erste Tor für die Gäste, das allerdings Barendont fabrizierte, der einen Ball an dem herausgelaufenen Damphues vorbeistieß ins eigene Tor schob. Dann kamen die Grünweißen langsam in Fahrt. Mehrfach kam das Tor der Gäste in Gefahr und da zeigte es sich, dass der Düsseldorf Torwächter über großes Können verfügte. So hielt er einige Schüsse aus nächster Nähe, wie überhaupt seine Arbeit im Strafraum musterhaft war. Bei einem schnellen Vorstoß der Besucher kam der Ball überaus schnell zu der linken Düsseldorf Abwehrreihe, die in schneller Start Barendont und Kampshoff überstürzte und aus nächster Nähe zum 2:0 einfielen konnte. Unentmutigt kämpften die Heiligen weiter und erzielten auch mehrere Toren, von denen eine von dem linken Verteidiger der Düsseldorf mit der Hand abgewehrt wurde. Der Elfmeter wurde von Wehling sicher verwandelt.

Nach der Pause

waren die Düsseldorf wieder leicht im Angriff. Aber nach und nach setzte sich die bessere Kondition der Gastgeber durch, die mehr und mehr an Raum gewannen. Immer größer wurde der Druck auf das Gasttor, und immer wieder war es der Düsseldorf Torhüter, der im letzten Augenblick die Gefahr noch bannen konnte. Erst als er das Tor verlassen hatte um eine Flanke wegzufangen, landete der entschlossene Nachschub von Hünting im Netz und somit war der Ausgleich erzielt. Die Überlegenheit der Olympiamannschaft hielt an. Ein Handspiel des linken Düsseldorf Läufers führte dann wiederum zu einem Elfmeter, den Wehling zum Führungstor eintrief. Jetzt sah es nach einer deutlichen Niederlage der Besucher aus; denn sie kamen fast kaum noch über die Hälfte. Kurz vor dem Schlusspfiff gelang es ihnen aber trotzdem, durch ihren Halbfremden das Unentschieden sicherzustellen, der einen prächtigen unglücklichen Schuss anbringen konnte.

Vorher spielten die alten Herren der oben genannten Vereine und lieferten sich ein recht interessantes Treffen, wobei auch fußballerisch recht ansprechende Leistungen gezeigt wurden. Auch dieser Kampf verlief unentschieden. Das 1:1-Ergebnis gibt den richtigen Ausdruck für die beiderseitigen Leistungen. Olympias Reserve hatte eine kombinierte Mannschaft des T. B. Boerde zu Gast, die mit 4:1 glatt geschlagen blieb. Bis zur Pause zeigten die Reservierten recht gute Leistungen, um aber nach dem Wechsel auf fallend nachzulassen, was aus dem Halbzeitresultat von 4:0 deutlich hervorgeht.

Ein Samstagabend-Spiel.

Morgen (Samstag) nachmittag, 6.30 Uhr, stehen sich auf der Plananlage am Hünting die ersten Mannschaften des Wesseler Spielvereins und des F. C. Olympia gegenüber. Die Spiele dieser beiden Mannschaften haben stets großen Anklang bei der Bocholter Sportgemeinde gefunden; auch das morgige Treffen dürfte viel Zuspruch finden.

In ihren letzten Spielen konnten die Wesseler Rot-Weißen gar nicht imponieren; zu ihrer Entschuldigend sei aber gesagt, dass sie niemals ihre stärkste Mannschaft zur Stelle hatten. Morgen wird der Wesseler Spielverein erstmalig wieder mit seiner besten Besetzung antreten und alles daransetzen, dem F. C. Olympia erfolgreich Widerstand zu leisten. Mit dieser Veranstaltung wird der F. C. Olympia seine diesjährige Saison wahrscheinlich auf eigenem Platze beschließen, da bis zum Eintritt der Sperre (20. Juni) die Mannschaft auswärtigen Verpflichtungen nachkommt.

B. f. C. 1900 - Sport- u. Spielverein Rhede 8:0 (5:0).

Die Schwarzweißen aus Rhede enttäuschten auf der ganzen Linie. — B. f. C. 1900's Revanche geglättet.

Am Freitagabend standen sich obige Mannschaften in einem Freundschaftstreffen gegenüber. Die letzten Spiele, die gegeneinander ausgetragen wurden, endeten nur mit Niederlagen des B. f. C. 1900. Aber in diesem Treffen hat man den Spiel umgedreht. Die Revanche ist gelungen. Der alte B. f. C. hat gezeigt, dass er noch nicht zum alten Eisen gehört. Andererseits aber hat man Rhede auch an einem Tag getroffen, wie es selten der Fall war. Auf Seiten der Schwarzweißen musste man mit Glück antreten, dieses soll aber keine Entschuldigung für die Niederlage sein. Der Ersatzläufer bewährte sich einigermaßen, dagegen kann aber das Haus noch nicht recht wieder in Fahrt kommen. Der B. f. C. trat in höchster Aufstellung an. Der Übertritt des Mannheimer Krieger hat wieder Leben in den Klub gebracht, vielleicht ein paar Wochen zu spät.

Das Spiel

beginnt mit schnellen Vorstößen der Schwarzgelben, und so man sich verlor, ließ es schon 1:0. Eine schöne Kombination der Hüfnerreihe und Koppers köpft für Tillmann zum erstenmal unhaltbar ein. Raum hat sich der Beifall gelegt, da muss Tillmann in der 5. Minute zum zweitenmal hinter sich greifen. Es wird von den Schwarzgelben ein schönes Spiel vorgeführt. Man hat sich einfach in der Rheder Hälfte festgesetzt. Die Rückreihe verlagerte hier vollkommen. Kam aber der Ball einmal in des Gegners Hälfte, dann fehlte der Sturm, alle waren zu langsam und zu unentschlossen. Man wußte einfach mit dem Ball nicht umzugehen, fast sah es aus, als ob die Rheder Reservierten spielten, aber nicht der Meister der 2. Beiratsklasse. Die Schwarzgelben brühen mächtig, eine gut hereingekommene Ecke führt zum dritten Erfolge. Vier Schwarzweiße und 1 Schwarzgelber, der Ball steht Unland förmlich am Fuß. Raum hat man von Seiten der Rheder Anstoß gemacht, verliert man auch schon wieder den Ball, und ab geht die Post vor Rhedes Heiligum. 1900 spielt mit den Rhedern Kasse und Maus. Die Verteidigung wird umspielt, und schon ist Nr. 4 fällig. Beim Anstoß immer dasselbe Leiden. Aber noch will Rhede sich nicht geschlagen bekennen, es wird umgekehrt, aber auch dieses hilft alles nichts. Dann verpaßt Heinz, das Haus eine gute Torlegenheit. Heißer Kampf ist zu langsam, Simon im Tore rettet in letzter Minute. Die Kombinationsmaschine wird in Tätigkeit gesetzt und einige Minuten vor der Halbzeit kann Koppers zum fünftenmale für seine Farben einstecken.

Halbzeit 5:0.

Man rechnet mit dem bekannten Endspiel der Schwarzweißen, aber auch er blieb aus. Man kommt vorerst kaum über die Mittellinie, dann will es scheindoch klappen, aber nur bis zum Tore, und dann ist es aus mit der Herrlichkeit. Nachmals stellt Rhede um, Hünting als Läufer, hat heute einen schönen Tag, vielleicht trägt auch das bisherige Resultat viel dazu bei. Sämtliche Spieler werden müde. Bei den

Schwarzgelben aber gehts noch mit größerem Eifer heran man sieht, dass die Schwarzweißen heute garnicht in Form sind. In gleichen Umständen ergaben die 1900er noch drei weitere Tore. Eine kleine Klage muß man hier aber dem sonst güteliebenden Schiedsrichter erteilen, denn er gab zwei klare Abseitstore, aber alles kann man ja auch nicht sehen.

Das Spiel ist zu Ende, der Bessere hat verdient gesiegt. Aus diesem Spiel werden die Schwarzweißen sicherlich gelernt haben. Der beste Mann des Feldes war Krieger im Bocholter Sturm. Er führte den Sturm vorzüglich. Seine Vorlagen waren ganz präzis. Aber auch die gesamte Mannschaft hat gezeigt, was es heißt Fußball zu spielen. Wird man so weiter spielen in den Meisterschaftskämpfen, dann macht der alte B. f. C. noch viel von sich reden. J. Z.

Spielverein Wiemenhorst 1. — Turnverein Böhlig 2. 2:0.
Auf dem Platz der Wiemenhorster gelang es den Turnern nicht, die im Hinspiel erlittene Niederlage wegzumachen. Gegen die bessere Verteidigung der Wiemenhorster konnte der Sturm der Schwarzweißen, der mit seinen Schüssen aufeinander Bedacht hatte, nicht ankommen. Das Spiel war flott und hart, ohne aber unfair zu sein. Die Turner konnten sich auf dem kleinen, mit langem Gras bedeckten Platz nicht zu recht finden. — Die alten Herren der Wiemenhorster mußten sich auf Böhlig Platz den Gastgebern mit 1:0 beugen.

Sp. u. Sp. Rhede 2. Tag. — Böhlig 2. Tag. 2:0.

Sportklub 1926 1. Tag. verliert — Schalle 04 1. Tag. 0:3.

Die 26er hatten sich zu einem Privatspiel die Jugendmannschaft des westdeutschen Meisters Schalle 04 verpflichtet. Die Gäste führten wirklichen Klafffußball vor, wie man es von der Hoffnung des Meisters erwarten hatte. Bei etwas temperamentvollerem Spiel hätten die Gäste leicht noch höher gewinnen können. Die Bocholter wehrten sich tapfer. Ein Gegenstoß verhinderte der Hüter der Gäste.

Kokain schmuggeler festgenommen.

Bocholt, 26. Mai. Heute morgen wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein aufgefahrener Herr aus Bocholt, der zwei Glasflaschen Kokain bei sich führte, verhaftet. Bei der Festnahme warf er eine Flasche zu Boden, die dabei zerbrach. Der Festgenommene wollte mit dem Zug 11.41 in Richtung Münster fahren. Er wurde von zwei Zollbeamten in Zivilkleidung beobachtet und dann festgenommen. Nähere Einzelheiten waren noch nicht zu erhalten.

Kaiser-Wilhelm-Kriegerverein Die Monatsversammlung fällt aus.

Kaiser-Wilhelm-Kriegerverein.



Die Monatsversammlung fällt aus.

100 Rasierklingen

a. f. Edelst. Haarschneid. nur RM. 3.30 Nachh. 50 Stück RM. 2.20. Rasierkl. Spezialhaus O. Arnold, Köln-Langerloch.

WERBUNG DRUCKE

In ein- und mehrfarbiger Ausführung preiswert und schnell

Rechtschulstr. 14. Tel. 3056

Bürger-Schützenverein Loikum



feiert sein diesjähriges

Schützenfest

am Sonntag, dem 29. und Montag, dem 30. Mai

im renovierten Saale Heinrich Busch, Loikum.

Von 4-8 Uhr: Freiball.

Ab 8 Uhr: Festball.

Täglich frisch:

Speisekarte: p. Pfd. 0.20 Mk. Schnoschichtkäs Paket (zirka 650 gr.) 0.35 " Landbutter p. Pfd. 1.10 " Süßrahmbutter, ges. u. unges. p. Pfd. 1.40 " selbstgemachter Merzengalat p. Pfd. 1.00 "

Neu aufgenommen:

Feinste Sahne in Flaschen zum billigen Tagespreis. Sämtliche Waren befinden sich im D.K.W. elektrisch vollautomatischen Kühlschrank. [3812g

Delikatessenhaus E. Riepenhoff Ostermarkt 41. Telefon 2488.

DAS NEUESTE VON OPEL



BLAU-BLITZ RAD

Hochdruck ab RM 57.50

mit Ballonbereifung ab RM 68.-

STANDARD RAD ab RM 80.-

LUXUS RAD " " ab RM 95.-

Anerkannte Opel-Fahrrad-Verkaufsstellen

WILH. V. OEPEN, BOCHOLT, RAVARDISTR. 34

JOHANN TELAKE, BOCHOLT, OSTWALL 6.

Obstservietten

100 Stück nur 0.40 RM. bei

Temming & Heilborn

Festspiel-Woche

ab heute (Freitag) im

CAPITOL-THEATER

Das künstlerische und gesellschaftliche Ereignis des Jahres ist der

Ufa-Ton- und Sprechfilm

mit

Lilian Harvey

Willy Fritsch

Conrad Veidt

Lil Dagover



Der Kongress tanzt

Ein unvergleichlicher Film! Berausend durch festlichen Glanz, mitreißend durch echten Wiener Frohsinn, bewegend durch den Wiener Walzertakt und beglückend durch Lachen und Liebesseeligkeit.

Das gibt's nur einmal, Das kommt nicht wieder

singt die bezaubernde Lilian Harvey auf ihrem Triumphzug durch das jubelnde Wien

Das gibt's nur einmal, Das kommt nicht wieder

sagen auch Sie in überwältigender Freude an diese Darsteller, an diese Musik und an dieser Ausstattung.

In der weiteren Besetzung: Alfred Abel, Adele Sandrock, Margarethe Kupfer, J. Falkenstein, Paul Hörbiger.

Den lustigen Ufa-Tonfilm

Das verlorene Paradies

mit Otto Wallburg und Ida Wast.

Den Ton-Lehrfilm

Bauernhochzeit

und die Ufa-Wochenschau.

Geöffnet Wochentags von 5 Uhr und Sonntags von 2 Uhr an.

Das Theater ist in der warmen Jahreszeit angenehm ventilert.

13897

Kommunistische Krawalle.

Polizei von Kommunisten angegriffen.

— Dortmund, 27. Mai.

Die Kommunistische Partei hatte für Mittwoch eine öffentliche Erwerbslosenkundgebung geplant, die aber auf Grund des allgemeinen Demonstrationsverbotes nicht zugelassen worden war. Gleichwohl sammelten sich auf dem Viehmarkt einige hundert Demonstranten, die ohne Gewaltanwendung von der Polizei zerstreut werden konnten. In den Spätnachmittags- und Abendstunden bildeten sich im Stadtzentrum Gruppen von Kommunisten, die „Hunger- und Mord“-Rufe ausbrachten. Die Polizei schritt ein und griffen und beschimpften. Als einer der Hauptstreiter festgenommen werden sollte, wurde einer der Beamten zu Boden geschlagen. In einer anderen Stelle erhielt ein Beamter einen kräftigen Schlag ins Gesicht. Der Täter zog dann eine Scheintopfpistole und schoss auf den Beamten, der eine stark blutende Verletzung erlitt. Der Schütze konnte festgenommen werden. Der verletzte Beamte wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Insgesamt wurden bei den Unruhen 22 Personen verletzt. Die Polizei wurde wieder entlassen, die übrigen 16 sind in das Polizeigefängnis eingeliefert worden. Bei der Säuberung der Straßen am Steinplatz wurde eine kleine Anzahl Waffen gefunden und sichergestellt.

Am Donnerstag vormittag erschien beim Wohlfahrtsdezernenten, Stadtrat Lebermann, eine Kommission von drei Wohlfahrtsreferenten, um einige Forderungen zu stellen. Während der Unterredung sammelte sich vor dem Stadthaus und dem Wohlfahrtsamt eine größere Menschenmenge an, die nach dem erfolglosen Abbruch der Verhandlungen unter den Rufen „Nieder mit der Regierung“ und unter Führung der Internationale zur Stadtmittag zog, wo sie von einem Polizeiaufgebot zum Teil unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut wurde. Zwei Frauen, die sich bei den Kundgebungen besonders hervorgetan haben sollen, wurden zum Polizeipräsidium gebracht.

Auch im Stadtteil Homburg kam es spät abends zu Unruhen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, auch fielen aus den dunklen Nebenstraßen einige Schüsse. Die bedrängten Beamten gaben darauf einige Schreckschüsse ab und machten von ihrem Gummiknüppel Gebrauch, worauf die Menge flüchtete.

Ausschreitungen von Erwerbslosen in Wuppertal.

— Wuppertal, 26. Mai.

Wegen der Kürzung der Unterstützungs-sätze veranstalteten heute vormittag Wohlfahrtsreferenten eine Demonstration vor dem Rathhaus, die von Kommunisten angeführt wurde. Die Polizei zur Räumung des Rathhauseinganges gelang es, bei der Säuberungssaktion in das Rathhaus einzudringen. Ein Polizeikommando besetzte daraufhin das Rathhaus und kontrollierte die Besucher. Gegen 11 Uhr wurde das Rathhaus von der Polizei vorübergehend geschlossen, um eine reibungslose Abfertigung der Unterstützungsempfänger zu ermöglichen. Auch später kam es in den Räumlichkeiten des Rathhauses zu Unruhen, die von Kommunisten angeführt wurden. Die Polizei wurde mehrfach angegriffen und musste mit Schüssen und Gummiknüppeln reagieren.

Schaulusterscheiben in Düsseldorf eingeschlagen.

— Düsseldorf, 26. Mai.

Ein Trupp von etwa 100 Kommunisten zog gegen 18 Uhr unter Schlägern auf die Königsallee, wo mehrere Schaulusterscheiben eingeschlagen wurden. Außerdem wurde eine Anzahl Automobile beschädigt und im Vorgarten eines Kaffeehauses angerichtet. Die Beteiligten ergriffen vor dem Erscheinen des Überfallkommandos die Flucht.

Kommunisten überfallen Nazis.

— Grevenbroich, 25. Mai.

In der Nacht zum Mittwoch kam es in Grevenbroich-Neuenhausen zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, und zwar sollen die Nationalsozialisten von den Kommunisten überfallen worden sein. Sie wurden zunächst mit Knüppeln und Stöcken geschlagen. Dann fielen sieben bis acht Revolverschläge. Ein Nationalsozialist wurde durch vier Beinschüsse, ein 18-jähriges Mädchen durch einen Armbruch verletzt. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Mehrere Beteiligten trugen noch Verletzungen durch Stöße. Die Polizei hat zwei Kommunisten festgenommen. Einer von ihnen soll der Anführer sein, während der zweite vermutlich der Pistolenkäufer ist. Ferner wurde ein Nationalsozialist festgenommen, in dessen Besitz eine Schusswaffe gefunden wurde.

Politische Zusammenstöße in Berlin.

— Berlin, 26. Mai.

Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten ist es heute in verschiedenen Stadtteilen zu Zusammenstößen gekommen. Am Sektiner Bahnhof wurden etwa 50 Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen. Dabei sollen von kommunistischer Seite angeblich zwei Schüsse gefallen sein. Die Polizei nahm drei Personen fest, darunter zwei Kommunisten. In der Bollnerrstraße im Norden Berlins hatten die Kommunisten versucht, Nationalsozialisten am Austragen von Propagandamaterial zu hindern. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen, um die streikenden Parteien zu trennen. Im Nordosten der Stadt wurde ein Kommunist von mehreren Nationalsozialisten überfallen und leicht verletzt. Im Westen Berlins, im Kleistpark, verletzte ein angeblich Parteiführer einen Nationalsozialisten durch einen Steinwurf. Der Täter wurde verhaftet.

In den ersten Nachmittagsstunden kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten im Norden und Nordosten Berlins zu neuen Zusammenstößen. In der Jönischstraße entstand eine Schlägerei, bei der eine Person schwer und zwei leichter verletzt wurden. Drei Nationalsozialisten wurden von der Polizei festgenommen. Am Genseler Platz wurden Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Dabei wurde ein Nationalsozialist durch einige Messerstiche verletzt. Ein gleichzeitig verurteilter Kommunist wurde in der Nähe gelegenen nationalsozialistischen Verkehrslokal zu fassen. Die Angreifer flüchteten jedoch beim Erscheinen der Polizei.

Schwere Exzesse in Hamburg.

Sturm auf den Alsterpavillon.

— Hamburg, 26. Mai.

Am Mittwochabend kam es auf dem Jungfernstieg zu schweren Ausschreitungen. Erwerbsloser und kommunistischer Elemente. Ein Zug von mehreren 1000 Personen, darunter auffallend viele Frauen, zog unter fortwährenden Hungerrufen durch die genannte Straße. Vor dem Alsterpavillon ergriffen die Demonstranten Stühle und Tische und schleuderten sie gegen die großen Spiegelwände des gut besetzten Lokals. In das Innere der Fensterplätze schlugen sie die Angreifer. Die Menge, die ihre Fensterplätze fluchtartig räumten, um den Menschenmenge am Eindringen zu verhindern, nahmen die Polizeibeamten mit gezogenen Revolvern an den Eingängen auf. Es gelang ihnen, die Angreifer solange in Schach zu halten, bis von den benachbarten Polizeiwagen drei Hilfsbereitschaften zur Stelle waren. Die Straßen wurden darauf mit dem Gummiknüppel geräumt. Die Polizei nahm etwa 20 Verhaftungen vor und unterjuchte auch eine Reihe von verdächtigen Personen nach Waffen.

In den großen Weichen wurde ein Polizeibeamter von der Menge umzingelt. Er gab

in der Notwehr einen Schuß ab, durch den jedoch niemand verletzt wurde. Der Alsterpavillon wurde vorübergehend geschlossen. Auch die am Jungfernstieg gelegenen zahlreichen Geschäfte machten zu, da Plünderungen befürchtet wurden. Die Fensterheben zweier Läden wurden ebenfalls eingeschlagen. Mehrere dem Jungfernstieg parierende elegante Privatautomobile wurden von der erregten Menge angehalten und umgekippt, nachdem die Insassen die Wagen verlassen hatten. Feuerwehrrückte die beschädigten Wagen wieder auf.

Wie von Augenzeugen einwandfrei festgestellt werden konnte, war die ganze Aktion systematisch vorbereitet. Alles klappte wie am Schnürchen. Die ganzen Vorgänge spielten sich blitzartig ab. Um 18.45 Uhr sammelte sich die Menge, die aus allen Nebenstraßen herbeigekarrt war. Plötzlich ertönten wie auf Kommando die Rufe: „Was haben die Erwerbslosen? Hunger, Hunger.“ Die Ausschreitungen waren schon vorbei, als die Polizei mit einem verstärkten Aufgebot an Beamten am Platz erschien.

Wie die Polizei meldet, kam es heute gegen 13 Uhr am Saagerplatz, in der Gegend, in der sich bereits vormittags Demonstrationen ereignet hatten, zu einem erneuten Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen durch Schüsse verletzt wurden. Aus den Reihen der Erwerbslosen fielen Revolverschüsse, durch die ein Beamter schwer verletzt worden ist. Daraufhin griff die Polizei ebenfalls zur Waffe und verletzte einen Erwerbslosen, der zuvor auf die Beamten geschossen hatte. Der Getroffene ist von den Demonstranten weggeschleppt worden. Der Saagerplatz wurde anschließend von einem verstärkten Polizeiaufgebot geräumt.

Die Zeugenvernehmung im Devaheimprozeß.

Wie die Gelder verwirtschaftet wurden.

— Berlin, 26. Mai.

In der heutigen Devaheimverhandlung wurde der Geschäftsführer der Evangelischen Versicherungszentrale, Schlunt, als Zeuge vernommen, nach dessen Aussage Pastor Cremer ein Jahresgehalt von 6000 Mark hatte, dazu eine Aufwandsentschädigung von 4000 Mark, ein Reisekostenlimit von 6000 Mark sowie aus den Fonds anderer Gesellschaften 10.760 Mark, wozu noch Autoposen und die Anschaffungskosten für zwei Automobile im Wert von zusammen 60.000 Mark kamen. Die Frage des Vorsitzenden, ob nach dem Zusammenbruch eine Schuld Pastor Cremers in Höhe von 20.000 Mark durch die Versicherungszentrale abgedeckt worden sei, bestritt der Zeuge mit der Angabe, daß die Versicherungszentrale darüber entschieden war, weil Pastor Cremer sich unehrenhaft für den „Swag“-Vertrag habe 20.000 Mark Provision zahlen lassen. Diese Summe sei von der Versicherungszentrale gezahlt worden, um einen Skandal zu vermeiden.

Als zweiter Zeuge wurde der Direktor der Wohlfahrtsabteilung beim Zentralausschuß für innere Mission, Pfarrer Johannes Steinweg, vernommen. Der Zeuge erklärte, daß es sich bei den Geheimfonten Pastors Cremer um Mittel des Reichsarbeitsministeriums, nicht um Mittel der Auslandsmission gehandelt habe. Nach seiner Ansicht sei Pastor Cremer nicht berechtigt gewesen, über die Geheimfonten zu verfügen, ohne vorher mit dem Präsidenten des Zentralausschusses zu sprechen, wie er auch nicht berechtigt gewesen sei, aus diesen Geheimfonten ein Auto zu kaufen.

Weiter wurde der Geschäftsführer der Hilfskasse, Dr. Lippert, der später in der Bankfirma Rambaum

& Co. tätig war, vernommen. Er erhielt ein monatliches Gehalt von 2500 Mark von der Hilfskasse. Bei der Trennung des Bankhauses von der Hilfskasse erhielt er eine Abfindung von mehreren Monatsgehältern, außerdem übernahm die Hilfskasse seinen Debitalkonto bei der Bank. Er hatte mit 140.000 Mark. Der Staatsanwalt erklärte dazu, daß es sich hier um eine Kaufmännischer Rechnung handelte, bei der man nicht mehr mitkommen könne.

Der angeklagte Pfarrer Cremer erklärte auf die Frage, zu welchem Zweck er einen sechs oder siebenbenutzigen Wagen für die Fahrt von Potsdam nach Berlin benutzte, daß er auch im gutgeheizten Stadtbahnwagen zurückfahren könne, der große Wagen sei ihm selbst als ein gewisser Luxus erschienen, und deshalb habe er sich auch einen kleinen Wagen gekauft. Der Zeuge Dr. Lippert hielt die Anschaffung eines Wagens für die Arbeit gerechtfertigt, da dieser eine außerordentliche Arbeit geleistet hat. Von der Beerdigung des Zeugen wurde Abstand genommen.

Unter Eid wurde sodann der Präsident des Zentralausschusses für innere Mission, der 73-jährige Universitätsprofessor Geheimrat Seeburg-Berlin vernommen, der seit 1928 oder 1929 Kenntnis von den Geheimfonten erlangt habe und zwar weil verschiedentlich Verdächtigungen gegen Pfarrer Cremer ausgesprochen wurden. Die Klagen kamen von so vielen Seiten, daß der Zeuge selbst die Anschaffung eines Dienstautos würde der Zeuge haben. Staatsanwalt: Auch wenn Sie gewußt hätten, daß dadurch 60.000 Mark Spesen entfielen. — Zeuge: Das ist allerdings eine ganz andere Sache. (Große Heiterkeit.) Der Zeuge führt dann noch aus, daß Cremer über die an das Sanatorium Koblenz gegebenen 20.000 Mark verfügt dürfte, wenn es sich um eine Kapitalanlage gehandelt haben würde.

Tagung deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

— Düsseldorf, 25. Mai.

Der diesjährige Bezirkstag des Bezirksvereins Düsseldorf, des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten, der wie in den Vorjahren im großen Börsensaal des Wilhelm-Marx-Hauses in Düsseldorf stattfand, erhielt eine besondere Bedeutung

durch die Vorführung des Verbandsfilms „Ein Stand, ein Verband“. Nach Wiedersehen des Männergesangsvereins „Postalia“ konnte der Bezirksvorsitzende, Postsekretär Mertens, etwa 1000 Delegierte und Gäste aus dem ganzen Bezirk in der Lichtburg, Königsallee, begrüßen. Am Nachmittag wurde der geschäft-

liche Teil erledigt. Dem Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden, in dem alle landespolitischen Fragen behandelt wurden, war zu entnehmen, daß der Bezirksverein auch in der Krisenzeit stabil geblieben ist. Der Bezirksverein zählt 8210 Mitglieder. Die wenigen vorgelegten Anträge, die sich hauptsächlich mit der Personalpolitik der Post- und Telegraphenbeamten, wurden im Sinne der Antragsteller erledigt.

Mit der Annahme der nachstehenden Entschließungen fand der Bezirkstag seinen Abschluß.

Der Bezirkstag 1932 des Bezirksvereins Düsseldorf des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten stellt mit Bedauern fest, daß neben der starken Gehaltskürzung, die den Beamten der untersten Besoldungsgruppen die Lebensmöglichkeit sehr stark eingeschränkt hat, auch noch Verschlechterungen auf personalpolitischem Gebiet eingetreten sind. Der Bezirkstag erkennt an, daß es dem Verbandsvorstand gelungen ist, einen völligen Stillstand in der Personalpolitik zu verhindern. Die trotzdem fortwährende Verschlechterung der personalpolitischen Verhältnisse in fast allen Gruppen des unteren und mittleren Dienstes führt zu immer größerer Verbitterung, unter der die Dienstfreudigkeit stark leidet. Der Verbandsvorstand wird ersucht, seine ganze Kraft für eine Verbesserung der Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse einzusetzen. Insbesondere bittet der Bezirkstag, dafür einzutreten, daß 1. die dem RPR gemeldeten Dienstposten für Postbetriebsstellen halbtags mit Beförderungserfassen Postfachstellen besetzt werden und 2. von den frei werdenden Postfachstellen die Hälfte den Zivilbeamteten vorbehalten bleibt, wie das früher auch der Fall war.

Die zweite Entschließung lautet:

Der Bezirkstag 1932 des Bezirksvereins Düsseldorf des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten hat nach eingehender Beratung der organisatorischen Verhältnisse der Beamtenchaft einmütig den Aufruf des Verbandsvorstandes für die Wiederwahl des Herrn Reichspräsidenten gebilligt. Er bedauert es lebhaft, daß der Deutsche Beamtenbund eine solche zielstrebende Einstellung hat vernachlässigt. Es ist eine falsch verstandene parteipolitische Neutralität, wenn man aus Furcht vor dem Mitgliederabgang nicht wagt, offen den Bekleidungen entgegenzutreten, auf die Festhaltung des Volkstaates und auf den Bruch der Reichsverfassung gerichtet sind. Der Bezirkstag erwartet von allen Mitgliedern, daß sie ihrem gesetzlichen Eid folgend nach wie vor treu zum Volkstaats und seiner Verfassung stehen. Die Versuche, parteiliche Remigellen in die Organisation hineintragen, sind zu verhindern. Jedes Mitglied muß dazu beitragen, die parteipolitische Propaganda und die politische Betätigung in den Dienststellen der Deutschen Reichspost zu unterbinden.

Französischer Präsident, der Deutsch spricht.

Es geschieht unterer Wissens zum ersten Male, daß ein französischer Politiker zum Präsidenten der Republik erwählt wird, der die deutsche Sprache vollkommen beherrscht. Allerdings war ihr Adolphe Thiers mächtig gewesen, der nach dem französischen Umsturz im September 1870 bis 1872 daselbstes Amt bekleidete, das nach ihm den gewählten Präsidenten der Republik übertragen wurde. Über Thiers hatte noch nicht den Titel eines Präsidenten der Republik, sondern bloß den des Chefs der Exekutivgewalt. Von seinen dreizehn Nachfolgern, die seit 1872 im Elysee-Palais ihren Einzug gehalten hatten, war zwar Raymond Poincaré inlands, deutsche Bücher und Zeitungen zu lesen, aber zu sprachlicher Gewandtheit hatte er es nicht gebracht.

Der neue Präsident der Republik, Albert Lebrun, hatte schon im Gymnasium in Nancy Deutsch erlernt. Sein deutscher Lehrer war ein nach dem Franzfurter Frieden aus dem Elsass nach Frankreich ausgewandertes Professor Hans, dessen Sohn seit 1918 an der medizinischen Fakultät in Straßburg wirkte. Da Lebrun sich für die Technische Hochschule vorbereitete, war es für ihn unabweislich, vollkommene Kenntnisse der deutschen Sprache zu besitzen. Denn die Hörsäle der Technischen Hochschule sind verpflichtet, die deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen zu beherrschen. Auch der Sohn des Präsidenten, Jean, und dessen Schwägerin, Trefse-Linard, die beide die Technische Hochschule absolvierten, sind in der Lage, deutsche Unterhaltungen in völlig einwandfreier Weise zu führen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß in die neue Kammer der Schriftsteller Pierre Bientot gewählt wurde, der viele Jahre lang das Deutsch-Französische Studienkomitee in Berlin geleitet und diesen Posten erst vor zwei Jahren verlassen hatte. Seine in Berlin gewonnenen Eindrücke legte er kürzlich in einem Buche „Die deutsche Unruhe“ nieder.

Buntex Allerlei.

Die Schwalbe legt etwa 300 km. in der Stunde zurück, während eine Dohle nur 61 km. und der Star 71 km. schafft.

Die älteste Zeitung der Welt sind die Beringer Nachrichten. Diese Zeitung ist seit mehr als 1400 Jahren ununterbrochen herausgegeben worden. Die erste Nummer erschien etwa 500 n. Chr.

Weiterbericht

Genf, 26. Mai. Der mitteleuropäische Tiefdruckwirbel hat sich an Ort und Stelle weiter verlagert. Sein Hauptzentrum liegt über der südlichen Ostsee, wo er durch warme Luftzufuhr in der Höhe gespeist wurde. Diese veranlaßt über der südlichen Ostsee, Südschweden, Dänemark und der deutschen Küste verbreitete tiefe Bewölkung und vielfach Regen. Im übrigen Deutschland herrscht mehr Sonne, aber auch meist starke Bewölkung. Auf der Rückseite des Wirbels fließen anhaltend sehr kalte Luftmassen nach dem Kontinent und haben in der vergangenen Nacht in Deutschland allgemein Tiefsttemperaturen unter 10 Grad veranlaßt. In West- und Nordwestdeutschland konnten sogar in der Nacht Temperaturen zwischen 2 und 5 Grad erreicht werden. Die Zufuhr kalter Luft hält weiter an und entwickelt bei nördlichen Winden noch immer starke Bewölkung.

Weiterausichten für Freitag:

Nur langsam fortschreitende Wetterverbesserung, bei heiterer Nacht Temperaturen nahe am Gefrierpunkt, tagsüber jedoch ansehnlich, nördliche bis nordöstliche Winde. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine wesentliche Wetteränderung.

Tägliche Wetterausichten auf eine Woche im voraus.

29. Mai: vielfach heiter, mangelhafter Regen, tags ziemlich warm, windig.

30. Mai: Sonne, Wolken, ziemlich warm.

31. Mai: wenig anderes Wetter.

1. Juni: veränderliche Bewölkung, teils Sonne, viel Regen.

2. Juni: nordwärts wogig, südwärts meist heiter, angenehm warm.

3. Juni: wogig, vielfach Sonne, an den Küsten Regen, ziemlich kühl, sonst warm.

4. Juni: Wolken, viel Regen, teils Sonne, ziemlich kühl.

Bekanntmachung!

Nur noch ganz kurze Zeit

dauert unser

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

Herren- u. Knaben-Garderobe

Jetzt haben Sie noch Gelegenheit, die gute Feldmeyer-Zapp-Kleidung zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen.

Um restlos zu räumen, haben wir die Preise bis zu

Noch vorrätig:
Herren-Joppen-Anzüge
Sport-Anzüge, 2tlg. u. 4tlg.
Gesellschafts-Kleidung
Herren-Winter-Mäntel
Chausseur-Anzüge
Chausseur-Mäntel
Morgen-Joppen
Sommer-Joppen
Herren-Hosen

60%

herabgesetzt.

Noch vorrätig:
Burschen-Anzüge
Burschen-Mäntel
Knaben-Anzüge
Knaben-Mäntel
Knaben-Hosen
Burschen-Kleidung
Anzug- u. Mantelstoffe
prima, prima Qualitäten.

Sie müssen nur kommen und schauen, denn alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen.

Münster
I. Westfalen
Feldmeyer-Zapp
Salz- u. Klosterstr.-Ecke

Alfred Wegeners Vermächtnis.

Die letzte Fahrt des Grönlandforschers.

Wegenerforscher sind nicht nur Pioniere, sondern häufig auch Wärtzer der Wissenschaft. Kein Mensch, der nicht selbst in jener überwältigenden Einsamkeit des „weißen Schweigens“ gewohnt hat, ahnt auch nur im Entferntesten etwas von den unjünglichen Mühseligkeiten und den Gefahren, die diese Forscher erdulden mußten. Worte vermögen kaum die Strapazen zu schildern, die die „Deutsche Grönland-Expedition“ unter Leitung des Grafen von Helldorf, Wegeners Begleiter, erdulden mußten. Die Strapazen, denen auch der Führer der Expedition und sein treuer Begleiter, der Grönländer Rasmus, erliegen mußten. Vielleicht gibt der Umstand ein kleines Beispiel hiervon, daß sogar die an die klimatischen Verhältnisse der Arktis, an jenes mühselige Leben gewöhnten Eskimos in der Streiftrasse, weil sie die Anforderungen der Expedition nicht mehr ertragen konnten.

Von besonderem Interesse dürfte daher eine Schilderung dieser Grönland-Expedition sein, die die Gattin des letzten Grönlandforschers, die Frau Wegener, herausgibt. Alfred Wegeners letzte Grönland-Fahrt. Von besonderem wissenschaftlichen Wert ist dieses Buch, um dessen Herausgabe sich auch der als Krüppel zurückgekehrte Dr. Fritz Loebe vermerkt verdient gemacht hat. Das Vorwort hat der Bruder des Verstorbenen, Prof. Dr. Kurt Wegener, geschrieben. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir nachstehend einen besonders anschaulichen Abschnitt zum Abdruck:

„Manu, was ist denn da draußen los?“ Wir schauen aus dem Zelt. Da steht der kleine, blaue Fiedrich mit einem Kieselstein auf dem Buckel, umgeben von einer Schar kleinerer und größerer Hunde. „Ja, den müdest du wohl, ihr Bektien! Aber den freisetzt ihr selbst!“ Wälden greift zur Hundepelle und knallt dazwischen. Die grönländische Hundepelle besteht aus einem nur etwa 60 Zentimeter langen Stiel. Daran sitzt dann ein vier bis fünf Meter langer Riemen. Die Hunde haben einen gewaltigen Respekt davor und verschwinden mit eingelegten Schwänzen. Der Schinken aber wird triumphierend ins Zelt getragen. Wälden läßt eine große Scheibe nach der anderen ab, mit einem schweren Schmelzhammer wird das Fleisch sorgfältig geklopft und schon schmurgelt und brozelt es lieblich in der Pfanne.

„Junge, Junge, wenn wir zu Hause soviel Fleisch essen wollten, unsere Mütter und Frauen würden die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.“

Wälden, Menschenkind, nur nicht so stark durchbraten! Werde können solche Hitze nicht vertragen. So roh, wie möglich! Blut muß fließen, wenn man ein Stück abschneidet!“ So sitzen wir und füttern unsere Wälderbraten ohne Kartoffeln, ohne Gemüse. Es ist ein Festschmaus.

So ging es nun Tag für Tag und Woche für Woche im ewigen Einerlei. Nachts zog man mit den Hunden über den Gletscher, tagsüber lag man vergeblich nach Schlaf suchend, in der Bruthöhle des Zeltes.

Der grönländische Sommer ist kurz, aber heftig. Wir mußten diese Zeit ausnützen. Die Wartezeit in Urdorf hatte uns schon bis in Rüstung gebracht. Was mußte auch nicht alles auf das Inland geschafft werden, mußten wir doch mindestens drei Schlittenreisen ausrüsten, um die Station Eismitte, 400 Kilometer von der Küste entfernt, mitten in der Eiswüste, einrichten zu können. Oben auf dem Rängerduar-Gletscher, in der Nähe von Seideb, wollten wir unsere Hütte aufbauen, in der zehn Menschen zu überwintern gedachten. Was gehört nicht alles dazu: Hausrat und Verpflegung, Petroleum zum Heizen und Kochen, eine große Drachenwinde mit Motorbetrieb, alle möglichen wissenschaftlichen Instrumente, ein ganzes Sprengstofflager und tausend Kleinigkeiten. Alles, was wir im nächsten Sommer brauchen wollten, sollte schon jetzt hinaufgeschafft werden, denn zum Herbst mußten wir die Pferde schlachten. In der Winternacht dachten wir dann gemütlich in unsern Hütten zu sitzen, ein großes Depot daneben. Dann brachten wir zum Frühjahr, wenn die Sonne wieder kam, nur Hunde aus dem Grönlandbüßern zu holen, unsere Schlitten zu beladen und loszufahren zu den wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Inlande. Es sollte aber ganz anders kommen. Nichts wurde aus der Winternacht und dem großen Depot vorm Hause. Aber geschafft haben wir es doch!

Unnützes Fett verloren wir bei diesem Leben (schau, nicht aber den Humor. Dazu gabs auch zu viele lustige Begebenheiten: Kommt da eines Tages der kleine Eskimo Teremias zum Materialverwalter und sagt: „Vilsey, Jigitirangilang“, oder so etwas Wehliches. Der sieht in verhängnisvoller An. Darauf platzt Teremias heraus: „Streidhol, Du Mistvieh!“ Ja, unsere Grönländer machten mit ihren deutschen Sprachkenntnissen bedeutende Fortschritte.

Vergnügt sind die Grönländer immer, und sie arbeiten auch ganz gerne, solange es ihnen Spaß macht. Vor allem möchten sie aber etwas Gutes zu essen haben. Kaffeemit war immer das erste, was sie wollten. Nun, der Wunsch war leicht zu erfüllen; aber was wollten sie nicht noch alles haben. „Meine Kammer (Welsche)“ sind leicht. Mein Zeug ist so dünn, und auf dem Inlande ist es kalt. Ich habe keinen Schlaf. Meine Wäsche habe ich verloren. Hast du nicht ein Taschenmesser für mich? Ja, und meine Unterhosen sind auch kaputt.“ So hagelt es tausend Wünsche. Bringt ihr doch euren Kram selbst mit! Zu Hause habt ihr doch alle diese Dinge. Ihr wißt doch ganz genau, daß ihr nicht halb nackend auf dem Inlande herumlaufen könnt!“ Aber weiter als zwei Minuten denkt der Grönländer nicht voraus. Die Deutschen werden schon Rat wissen. Ratten und Katzen werden umgeframt, und schließlich Enkel, Abraham, und wie sie alle heißen, betrieblig. So etwas dauerte dann hundlang. Also schon, habt ihr nun alles? Zum Abschied bekommt ihr noch einmal Seehundbraten. Um 4 Uhr ist Abmarsch.

Das Seehundfleisch ist aufgefressen, aber kein Mensch denkt daran, loszugehen. Gemütlich liegen die Kerle in der Sonne und lausen sich gegenseitig. „Was ist denn los? Wollt ihr ewig hierbleiben?“ „Wasas Hunde nicht.“ „Das häßlich getreffe. Zugelien haben wir auch Deibel soll euch alle holen!“ Und die Kramerei und Musterei geht von neuem los. Schließlich, nach langem Palaver, sind wir aber doch fertig. Und nun bekommen wir ein klassisches Beispiel grönländischer Bequemlichkeit vorgeführt. Jeder Grönländer nimmt sich acht bis zehn Hunde an die Leine und bindet sie sich vor den Bauch. Dann schwingt er sein Bündel auf den Rücken und knallt die Peitsche. Mit „lu! lu!“ geht es vorwärts. So müssen die Hunde die Menschen den Gletscher hinaufziehen. Ob die Hunde dabei auf dem glatten Eis rutschen und fallen, schlägt heute und sich die Pfoten an den scharfen Eisrissen blutig reizen, ist dem Eskimo völlig gleichgültig. Unarmherzig läuft die Peitsche nieder, wenn sie nur einmal etwas stöden. Bequem zurückgelehnt, schreitet der Herr Grönländer hinter den teuenden Tieren drein.

Vom Internationalen Kongreß der Ozeanflieger.



Die Begrüßung des deutschen Ozeanfliegers Wolfgang von Gronau durch den italienischen Luftfahrtminister Balbo.

„Und dann kamen die Haie“.

Schredensbericht eines Ueberlebenden des „George Philippar“.

Die Pariser Presse bringt in großer Aufmachung den Schredensbericht des Justizpräsidenten von Französisch-Indochina, Louis Alfred, der wie durch ein Wunder aus dem Flammenmeer des französischen Ostindienfahrers „George Philippar“ gerettet wurde. Sein Bericht über diese Schiffsstragdie ist außerordentlich pafend, mehr noch, er gibt uns Einblick in das Grauen der schweren Schiffsalbskünden auf dem „George Philippar“. Was dieser Passagier erlebt hat, wie er noch in letzter Sekunde aus den Händen des Todes gerissen wurde, kann die Feder unmöglich wiedergeben. Hier ist der Bericht:

„Es wird noch lange dauern, bis ich voll begreifen werde, daß ich noch lebe. Meine Frau und ich gehörten zu jenen Totgeweihten, die von den Flammen im Schiffskörper abgetrennt waren. Ich wußte, daß ich sterben mußte, aber ich wollte wenigstens kämpfend sterben. Da verlor ich das Unmögliche, nämlich, durch das Feuer auf das Deck zu gelangen. Viel von meiner Gesichtshaut ist nicht übrig geblieben, aber auf einmal war ich mitten auf dem Meer. Drei Offiziere kämpften gerade mit einem malaisischen Schiffsführer — jedenfalls glaube ich, es war ein solcher — der mit schaumbedecktem Mund einen Krummholz in der Hand hielt und wohl Umf laufen wollte. Die kämpfende Gruppe rief mich um. Viele Menschen liefen in der Zeit über meinen Körper. Gang dumpf

und wie unwirklich fühlte ich ihre Tritte. Ich kroch zur Reeling, zog meine Pyjamade aus und ließ sie herunter bis zum Knie meiner Knie. Meine Frau klammerte sich an; ich zog sie hoch. Woher uns beiden die Kräfte kamen, werde ich nie begreifen. Es war wie ein Wunder.

Man warf uns in ein Boot. Alles wurde schwarz um mich und das letzte, was ich noch mit in das große Dunkel hinübernahm, war ein gelendes Frauentreihen: „Da — — — da unten — — — Haie — — —“. Als ich wieder zu mir kam, war mein erstes Wort: „Wo sind die Haie?“

Ein Mann im blauen Matrosenfittel beruhigte mich. Es wären keine Haie da. Zuerst glaubte ich es. Aber dann fiel mir ein, daß erst vor ein paar Stunden an der Abendtafel ein Offizier erzählt hatte, daß wir in den von Haifischen am meisten verpesteten Gewässern der Welt wären.

Überall schwammen Boote auf dem Wasser. Eins sah ich an der Bordwand zertrümmert. Wie dunkle, von unheimlichen gemalten umgeworfene Augen, taumelten die Köpfe der Schwimmerinnen auf der Wasseroberfläche umher. Und dann sah ich es. Noch ganz weit hinten, aber ganz unverkennbar. Schattenhaft daherschwebende Tiere: Haie — — —“.

Meister-Fongleure.

Wir nennen heute Jongleure gewöhnlich die Equilibristen, die kunstfertigen Gleichgewichtsmenschen, die es in jahrelanger Arbeit erlernt haben, die unmöglichen Gegenstände in der unmöglichen Zusammenstellung, in den unmöglichen Stellungen auf den ganz unmöglichen Körperstellen zu balancieren. Eine Kunst, die keiner ungeschickte Italiener Raffelli. Die Meisterkunst Raffellis bestand darin, daß er die ältere Jonglierkunst der Ander dadurch zur Vollendung brachte, daß er die Hälle und Gegenstände, die er balancierte und tanzen ließ, scheinbar nicht im Gleichgewicht hielt, sondern gerade ihr Gleichgewicht aufzuheben und auszuhalten schien. Jahrelange Arbeit hat es ihn gekostet, bis er den Trick heraus hatte, beim bekannten Jongliertrick mit den

Bällen einen Ball mehr als jeder andere einzuhalten. Viele Stunden täglicher Arbeit sind in diesen Jahren auf diesen einen Ball mehr verwandt worden.

Nun, die Nachfolger Raffellis hat nicht auf sich warten lassen. In Magimiliano Truzzi ist wieder ein Meister der Jonglierkunst hervorgetreten, der die Kunst Raffellis vielleicht bald mit der gleichen Vollendung ausüben wird, wie der auf der Varietébühne in Nürnberg verunglückte Meister. Raffelli starb bekanntlich an einer Verletzung des Gaumens, verursacht beim Auffangen des Balles mit dem Stabe, den er im Mund hielt, wenige Tage danach in seiner italienischen Heimatstadt.



Raffellis Nachfolger: Magimiliano Truzzi.

Der Ausdruck „Jonglieren“ und die Bezeichnung „Jongleur“, die jetzt den Equilibristen kennzeichnet, hatte ursprünglich den mittelalterlichen Spahmacher, den Jockulator, den Jockus und Jockmacher im Sinne. Das waren zum Teil Spielleute, die das mittelalterliche Volkslied, aber auch das Minnelied des ritterlichen Troubadours vorzutragen wußten. Daß diese Spielleute auch schon die Bildern und Zeichnungen des Mittelalters, die uns bayrischen Spielmanns, Akrobaten und Balancieren darstellen. Eine andere Seite dieses artistischen Gewerbes, das sich aus dem mittelalterlichen Jockulator entwickelte, wird schon in der Fortbildung des Wortes zu „Gaulter“ deutlich. Die Zusammenwerfung aller dieser verschiedenen artistischen Berufe in der während des Mittelalters von allen Volksschichten ausgeschlossenen Berufsgruppe der Jongleure, der Spielleute und Gaufler, hat dann zu der Übertragung des Namens, der ursprünglich nur den provencalen und nordfranzösischen Spielmannen aufkam, auf die modernen Equilibristen geführt.

Die Entwicklung der heutigen Jonglierkunst ist also durch viele Jahrhunderte erfolgt, indem einer immer wieder vom andern neue Fertigkeiten, oft nur auf ganz kleinen aber schwierigen Körpertricks beruhend, hinzulernte. Seit im vorigen Jahrhundert die indischen Jongleure zu uns herüberkamen, hat die Jonglierkunst ihre Vollendung erreicht. Denn sowohl die Arbeit des Körpers selbst, die von größter Gewandtheit unterliegt sein muß, als auch die Benutzung des Stabes als Hilfsmittel der Equilibristik, ist durch die indischen Jongleure in unsagbar mühevoller, zäher und ausdauernder Arbeit, ebenfalls durch Jahrhunderte, ausgebildet worden. Die berühmtesten Jongleure noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts waren durchweg Indier.

Waldvenedig.

Der Spreewald ist ein Niederungsbruch, wie wir sie in allen Gauen Deutschlands finden. In seiner landschaftlichen Schönheit, in der abgeflachten Eigenart am besten vergleichbar etwa dem Dacauer Moor, zwischen Umpfer und Wilren, den Zufüssen der Harz, aber auch mit den „Wierlanden“ oberhalb Hamburgs, mit beiden hat der Spreewald charakteristische Züge gemeinsam. Mit dem früheren oberbayerischen Ficht- und Bogelparadies die Abgeschiedenheit vom großen Verkehr mit den Wierlanden neben der Inseln doch zugleich eine fruchtbare Wertschöpfung. Vielleicht war es diese glückliche Vereinigung der Bewohnbarkeit und der Absonderung, die auch dem Spreewald und dem Wistgen, das in ihm wohnt, bis heute sein Leben noch immer bewahrt hat.

Ob man von Cottbus im Süden oder von Lübbes aus in den Spreewald eintritt: auf dem Kahn versteht sich — immer gondelt man auf der hundertarmigen Spreewald zwischen seinen Erlenwäldern wie durch ein Wald-Venedig. Denn was Venedig als Stadt auf der Lagune mit seinen Hunderten von Kanälen — das ist der Spreewald als Land mit den Verzweigungen und Verzweigungen der Spreewald und ihres Kanalsnetzes.

Auf diesen Kanälen und Spreearmen widelt sich noch heute fast der gesamte tägliche Verkehr ab. Wie kaum man, wenn dort ein, mit dem Heu des ersten Frühjahrschnittes beladener Kahn, dort ein Boot voll Vieh auf waldüberdachter Kanalstraße von der Wiese zum Hause fährt. Wenn Sonntags die Kirchgänger von beieinander gelegenen Gehöftchen im prächtigen Staat des Spreewalders zur Kirche gondeln. — Oder im Spreewaldboot Leide eine Rintabufelstift, ein Leihenzug im schwarzverhangenen Boot dahergleitet...

In der Kirche steht man den Spreewälder in seiner alten Volkstracht: die Frauen und Männer in erster, feierlicher und würdevoller Haltung. Mädchen und



In einer Anlagestelle im Spreewald. Auch die Spreewälderinnen wissen den Kahn geschickt zu lenken.

Frauen mit dem riesigen bekannten Kopfpuck, zuweisen noch mit der Halskrause, in weiten Röcken, das bunte Buntzeug über dem Nieder, in welchen Strümpfen und schwarzen Lackstiefeln. Wie alt mag diese wendische Tracht schon sein? Man wird daran erinnert, wenn man mit einigen holländischen Sprachkenntnissen an eine Männergruppe herantritt und Verstandesfragen auf in ihrem Heimatdialekt laßt: „Selim lebi!“ sagen sie selber noch von sich. Der Gefühlsunterricht fällt einem ein: richtig! Es sind ja die Nachkommen der alten Germanen, die heute ganz, auch innerlich, im deutschen Volkstum aufgegangen und nur wie ihre Tracht so auch noch zum Teil die alte Sprache als Mütterterbe sich bewahrt haben.

Die Wanderer durch den Spreewald kommen einem in Erinnerung, Trinius und Fontane, die auf ihren märkischen Streifzügen und Wanderungen auch den Spreewald zuerst für die wanderlustige Welt draußen entdeckt haben. Fontane besonders ist vom Spreewald und den Spreewäldern begeistert gewesen, seit er mit seinem Führer Christian Birk aus Leide durch diese „Lagunenstadt im Taschenformat“ geschwommen ist. Der Spreewälder als Gondoliere ist schlant und Rattisch wie er so aufrecht stehend am Hinterteil des Boots daherrubert. Jetzt bei der Arbeit trägt er seine Volkstracht nicht mehr, den kurzen Leinwandrock und die feine Hose, samt den hohen Spreewaldstiefeln, die ihn als den Abkömmling uralter Fischergeschlechter kennzeichnen. Heute sind sie hauptsächlich Gärtner, die schon seit mehreren Generationen ihre vorzüglichen Gurken über Lübbes in alle Welt verschicken. Gellert, Kurbis und Meerrettich kommen hinzu und dieser Ertrag der Gärtnerei zeigt wieder einen Zug der Nützlichkeit mit den Lebensbedingungen der Wierländer, die in der Selbsthaltung ihrer alten holländischen Volkstrachten mit dem Spreewald wälder wetteifern.

Der „falsche Spanier“.

Im spanischen Fußball erregte es kürzlich großes Aufsehen, daß der bekannte Stürmer des F.C. Barcelona, Ramon Zabala, nicht mehr in der spanischen Mannschaft vermerkt werden kann. Es ist nämlich bei ihm ein — Stellungsbeleid der englischen Regierung ein, der ihn zum Austritt seiner Militärpflicht in der englischen Armee aufzuberiet.

Zabala, der allgemein als Spanier angesehen war, stammt von spanischen Eltern, die in England naturalisiert waren, und wo er auch geboren wurde, so daß er seiner Geburt nach in der Tat Engländer ist. Er hat sich denn auch sofort nach England eingeschifft, um hier seiner Militärpflicht nachzukommen. In englischen Fußballkreisen bringt man überhaupt keinem Engländer großes Interesse entgegen und beschließt, Zabala einen Profikontingent anzubieten, da er ein hervorragender Spieler ist, wie ihm auch als „gebürtigen Engländer“ fernerlei Schwierigkeiten gemacht werden können, wenn Beruf in England ausüben.

Deutsche Filmexpedition fährt nach Grönland.



Mitglieder der Expedition vor der Abreise; von links: Dr. Fuhrmann, Meisterrichter Ernst Ubet, Regisseur Dr. Fand und Dr. Sorge von der Wegener-Expedition 1931.

Zelt

Zwischen 2 ten Wäldern feld unter der jähren. Jungensbund 3 Jahren die ausgebaut und tunden Kunst. Jungen in der Seit dem groß der felerlichen Herrn Weiblich allen Heren in jroßes Sungen.

In diesen nach langen ten grauen Jette Gaulager und 550 weit f. a. Frühlingssweit Lagerleben Fr genß, wenn na petenfigale die Augenbilden f. leibung fertige Seen. Der eige genbliehen Komunion R.

Der erste A Charakter. Na des Münsterl E m m e r i ch wurde die Wul Edilhof, von lassen hatte, e Burg getragen. „Wistalen“ ihr Nach dieser gendführer und

Neubestland Frömmigkeit u genart. Kern I des hl. Paulus ganz im Geiste Gottesmutter i den Weg zum Gottesreiches in Neubestliche Zu den Christus, a und Wistaljen, bigen, um das Neubestliche R. Darum sind b n u n g und A

T

Freuden Müntz Vor dem S S. C. Freuden g Vigaerhmanns Münster 08 zum Pause im Torri

S. B. Em Es war ein Sonntag auf den Die Mannschafte und hatten auf Emsdetener drä fonsitten aber zu steraner waren Pause zweimal Hüter eines um spielten die Ems nach zehn Minut stunde vor Schul sterliche Mannschaf der Ausgelschre dettener. Obwo ungünstigen Trei zu seinem weitere Torwart. Mittel dettener hatten e Sehr geflossen ton teidiger.

S. C. Emsdetener

Fortuna Em Die beiden D nen Kampf. Auf in guter Form, einen den Leistu

C Dts

Kaisersport Coss

Zum Ortsrid tage die beiden (WSB) und Tur eine sind ich seit man über den Wul durfte. Obichon und im allgemeine Kaisersport, verm schneide Durchbrü gefahren. — Vor Mannschafte beide

Oberton I Die

Die Engländer deut, und beson Dile Dean war harten Spiels w richter verwan Deutschen in der die Führung. Es zweiten Halbzeit eine Glanzleistung für die deut legentheit unserer verhältnis von 3:

Kadren

Eröffnungspreis tens: Köln 15 W. Jorge 9 W. 1. Sen Gröber Kneiw 1. Trudi 1. a a g Wening-Henen-Wi Wt. 4. Lohle-Mer Segurna 14 Wt

